Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 29. Sonntag, 3. Februar Zweites Blatt. 1907.

Ferdinand und seine Leute.

In Sofia war wieder einmal der Teufel los. Die braven Untertanen Ferdinands sind nicht mehr recht zufrieden mit ihrem geliebten Landesvater, und der Koburger darf sehr von Glück sagen, wenn man ihm nicht das gleiche Schicksal bereitet, wie dem Battenberger. Vorerst freilich scheinen es nur die Studenten zu sein, die da ein bischen rumoren, und Ferdinand selbst nimmt die Gefahr wohl noch nicht allzu tragisch, denn er weilt noch in Sofia, während er sonst immer, wenn die Geschichte anfängt, brenzlich zu werden, einen kleinen aber vorsichtigen Abstecher in das geliebte Ausland macht. Studentendemonstrationen!

Berichte aus Bulgarien aber, und zwar authentische Berichte, wissen davon zu erzählen, daß es sich nicht um eine vorübergehende Unzufriedenheit der Herren Musensöhne handelt, der man mit einiger Strenge erfolgreich begegnen kann, sondern daß das ganze bulgarische Volk sich in einer gewissen unangenehmen Gärung befindet, die sich sehr leicht für den guten Landesvater unangenehm genug auswachsen kann. Man wird ihm ja schließlich nicht das Schicksal des armen Alexanders von Serbien bereiten, weil die Bulgaren anständigere Leute sind und nicht an Königsmord denken. Aber Halbasiaten sind die Herren Bulgaren eben doch, und wenn sie von der Kultur Europas auch bereits so weit beleckt sind, daß sie ihrem Beherrscher von Gottes Gnaden nicht die Gurgel abschneiden, — zum Teufel jagen können sie ihre Monarchen eben doch, wie die Erfahrung gelehrt hat. Sie sind nun einmal mit ihrem Fürsten unzufrieden, und wenn diese Unzufriedenheit auch keinen tieferen politischen Grund haben mag, sie ist da, und sie wird auch reichlich genährt. Bulgarien befindet sich in einem Krisenzustand und dieser Zustand kann dem Koburger unangehmer werden, als er augenblicklich denken mag.

Der ganze Balkan befindet sich in einem Zustand der lebhaftesten Gärung. Der alte Streit zwischen Bulgaren, resp. Mazedonieren, Türken und Griechen ist wieder in ein akuteres Stadium getreten, und wenn am Hämus die Zeit der ersten Schneeschmelze gekommen ist, dann werden sich die Mordbrennereien, deren es jetzt schon genug gibt, verzehnfachen. Der alte Haß zwischen den Stämmen ist los, und der Fürst hat in diesem Zwiestreit bisher eine ziemlich sonderbare Rolle gespielt. Es schien, als ob er die mazedonische Bewegung begünstigte, manchmal ganz offen. Aber unter dem Druck der westlichen Mächte entschloß er sich dann doch auch wieder, der Bewegung entgegen zu treten, und so hat er das Spiel so ziemlich mit der einen wie mit der anderen Seite verdorben. Und seine äußere Politik schwankt seit dem Augenblick, da er sich nicht mehr an Väterchen klammern kann, an den Zaren, der ihm eine Königskrone versprach und dessen eigene Krone so wackelig geworden ist. Was hatte Ferdinand nicht alles getan, um sich in Petersburg anzubiedern! Die orthodoxe Taufe des kleinen Boris, die ihm seine Gemahlin nie hat verzeihen können, war nur eines der letzten Glieder in der langen Kette der Schmeicheleien, die der Fürst an die russische Adresse verschwendet hat. Und alles hat ihm nichts genützt, er ist noch immer nicht König von Mazedonien, und der Großherr in Istambul ist noch immer sein Souverän.

Die absolute Erfolglosigkeit in der äußeren Politik hat den Fürsten in seinem eigenen Lande diskreditiert, und das Gespött des Auslandes war auch nicht darnach angetan, seinen Ruhmesglanz zu erhöhen. Außerdem g fiel es den Bulgaren wohl auch nicht besonders, daß der tapfere Fürst seinen getreuen Untertanen immer den Rücken zukehrte, sobald es auf dem Balkan zu rumoren begann. Das Erbteil der Koburger, die Vorsicht, wollte den Untertanen nicht recht wohl gefallen — was half es denn auch, daß der Fürst immer fleißig mobilisieren ließ, Kanonen und riesige Pulvervorräte für teures Geld aus dem Auslande kommen ließ, wenn dann am Ende doch nichts, aber auch rein gar nichts geschah! Man kann die Unzufriedenheit der bulgarischen Herrschaften schon begreifen, und wenn es augenblicklich auch nur Studenten sind, die da rumoren — vielleicht dauert es gar nicht lange, und die übrige Bevölkerung fängt auch an.

Der Fürst hat der Universitätsjugend dadurch zu begegnen gesucht, daß er einfach die Universität in Sofia schließen ließ und die Professoren zum Teufel jagte. Viele Freunde hat er sich mit diesem Streich unter der Gelehrtenwelt ganz gewiß nicht gemacht, und die brotlos gewordenen Lehrkräfte werden sicher ihre unfreiwillige Mußezeit nicht dazu benützen, Lobeshymnen auf den edlen Fürsten Ferdinand zu singen. Die Ansicht, daß in kurzer Frist sich interessante Dinge auf dem Balkan ereignen werden, gewinnt in eingeweihten Kreisen immer mehr Glauben. Wenn erst der Schnee schmilzt! . . . Daß es auf dem Balkan so nicht mehr lange weiter gehen kann, wird von allen Seiten betont. Es muß ein Ende gemacht werden, denn die Halsabschneidereien schreien ja bis zum Himmel. Griechen, Bulgaren und Türken führen die wildesten Bandenkämpfe auf, rauben, morden und brennen, wie ganze Asiaten, und niemand rührt sich dagegen. Das geht auf die Dauer nicht. Entweder es kommt der längst prophezeite Balkankrieg mit der drohenden Gefahr eines Weltbrandes, oder es vollzieht sich eine andere Umwälzung. Ob dabei Ferdinand gerade eine Königskrone gewinnen wird, das dürfte recht fraglich sein. Vielleicht tauscht er gar seine Fürstenkrone gegen einen ganz gewöhnlichen Zylinderhut um, der ihm übrigens auch nicht schlecht stehen dürfte!

Ein halbes Jahrhundert unter Kannibalen.

Im 83. Lebensjahre ist soeben in Canterbury in Australien einer der eifrigsten christlichen Missionare gestorben. 49 Jahre seines entsagungsvollen Lebens hat Rev. John Gibson Paton unter den Kannibalen zugebracht, rastlos das Evangelium kündend. Wohl wenige Menschen könnten auf ein ähnliches abenteuerreiches, gefahrvolles Leben zurückblicken, wie dieser einfache Glaubensheld. Zehn Jahre hatte er bereits als Stadtmissionar in Glasgow gewirkt, als er sich im Jahre 1858 entschloß, nach den Neuen Hebriden zu reisen, um die Heiden zum christlichen Glauben zu bekehren. Die Insel Tanna, die er zuerst besuchte, war von grausamen Kannibalen bewohnt. Seine junge Frau und sein kleiner Sohn waren dem mutigen Manne gefolgt. Nach wenigen Monden aber raffte das Fieber seine Lieben dahin. Fortan stand er im Kampf ums Leben und um seine Religion allein in der Wildnis. Vierzig Anschläge auf das Leben des weißen Priesters wurden von den Wilden versucht, und vierzigmal scheiterte der finstere Plan. Sechs andere Missionare, die nachgekommen waren, um Paton in seinem Wirken zu unterstützen, bezahlten ihren Glaubenseifer mit ihrem Leben und wurden auf die grausamste Weise ermordet. Paton blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Mehr als einmal mußte er an Bord zufällig vorbeikommender Schiffe Schutz suchen; aber immer wieder kehrte er zu seinen Wilden zurück. Die heulenden Kannibalen, die manchmal nach seinem Blut buchstäblich dürsteten, blieben ihm stets „seine geliebten, unerleuchteten Tannesen“ und mit stummem Heroismus harrte er aus auf seinem Posten. Mehrmals wurde er und seine wenigen Helfer im Missionshause von der ganzen Bevölkerung des Eilandes belagert und der Tod schien unausweichlich. Aber immer von neuem wandte sich das schlimmste noch ab. Einmal waren es seine Hunde, die ihm das Leben retteten, ein ander Mal schreckte sein ungeladener Revolver die Angreifer. Mehr als einmal dankte er der Furcht der Eingeborenen vor dem „Gott Jehovah“ seine Wiederbefreiung. Nach und nach aber zeigten sich die Früchte dieses zähen und unerschrockenen Ausharrens. Heute bekennen sich von den 60 000 Insulanern mehr als 1800 zum christlichen Glauben. In nicht weniger als 20 Dialekte der Neuen Hebriden hat Paton die Bibel übersetzt. Von Zeit zu Zeit besuchte Paton sein englisches Heimatland. Auf wenige Wochen nur; dann übermannte ihn das Heimweh nach seiner Wirkungsstätte und nach seinen geliebten Tannesen und bald war er wieder bei den Insulanern, denen er den besten Teil seines Lebens und seiner Kraft geopfert hatte.



Thorn, den 2. Februar.

— **Technische Ausbildung der Referendare.** Die Justizverwaltung hat in Berlin eine verdienstvolle Einrichtung zur Ausbildung der Referendare geschaffen, um den jungen Juristen das Verständnis der Technik zugänglich zu machen. Seit mehreren Jahren finden für die Referendare der Berliner Gerichte Vorlesungen über Patent- und Warenzeichenrech statt. Hieran schließen sich allmonatlich Besichtigungen industrieller Etablissements, damit die Hörer neben der theoretischen Ausbildung praktisch Verständnis für den Aufbau von

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Ein trüber Hall im frohen Klang. — Festestrubel. — Der Presse-Ball. — Das Vergnügungsprogramm der Weltstadt. — Die Hoffeste. — Von der Ueberlieferung. — Polizeilicher Schematismus. — Eine Lenbach-Ausstellung. — Berlin als Ausstattungsstück.

In den hellen Klang, der diesmal nach dem eifrigen und siegreichen Wahlkampfe des Kaisers Geburtstag ganz besonders froh umhallte, mischten sich unversehens düstere Trauerweisen, die schwermütig aus dem Saarrevier zu uns drangen und uns mit tiefstem Schmerz erfüllten. So vielen braven Bergleuten ward es nicht mehr beschieden, das Tageslicht nochmals zu schauen, „tief unter der Erd'“, wie es im Liede heißt, überraschte sie jäh der Schnitter Tod und streckte sie reihenweise nieder. Unsagbares Leid wird es zu lindern, viel Not und Elend zu mildern geben, aber gern werden sich die Hände öffnen zur allgemeinen Mildtätigkeit, gilt es doch, das erbarmenswerte Los deutscher Witwen und deutscher Waisen zu erleichtern und unzählige Tränen zu trocknen. Mildtätig berührte auch in diesem Falle wieder das so herzlich geäußerte Beileid des Auslandes. Es soll unseren westlichen Nachbarn nicht vergessen werden, daß sie die ersten waren, die in wärmster Weise ihr Mitgefühl äußerten, nicht nur mit Worten, auch mit der Tat.

Bei dem großen Jammer, der hunderte von Familien so jäh betroffen, widerstrebt es dem Chronisten, vom lustigen Festtrubel zu berichten, und so sei nur erwähnt, daß der Berliner Presse-Ball wieder so voll war, wie noch nie — das ist er nämlich stets! — daß auf ihm wieder viele von denen fehlten, die man gerad' dort zu finden begründete Veranlassung hätte, — das ist nämlich stets der Fall! — daß er aber eine ebenso interessante wie elegante Gesellschaft vereinte mit vielen fesselnden Erscheinungen und nicht minder anziehenden Toiletten, welch' letztere oft mehr Aufmerksamkeit erregten wie ihre Trägerinnen. Wer je einmal ein solch' großes Fest mitgeleitet, nur der weiß, wieviel Arbeit, Aufregung, Aerger und — Undank damit verbunden sind, aber glücklicherweise finden sich immer wieder treue Kämpen von der Feder, die mit freudiger Hingebung die schwere Aufgabe tapfer anpacken und glücklich lösen. Und es muß ihnen ein befriedigender Lohn sein, daß der Erfolg in jeder Hinsicht ein glänzender ist, denn auch diesmal wird ein reicher Goldstrom in die Unterstützungskasse des „Vereins Berliner Presse“ fließen und wird dazu beitragen, daß bald der längst gehegte Plan, den Hinterbliebenen der Vereinsmitglieder eine feste Rente zu gewähren, verwirklicht werden kann.“

Von neuem hat aber der Presseball gezeigt, daß es unserem Berlin an einem geeigneten weltstädtischen Raume fehlt, der Ballfestlichkeiten großen Stils den richtigen Hintergrund bietet. Denn ist die Philharmonie, wo der Ball stattgefunden, auch immer noch am geeignetsten, so ist damit nicht gesagt, daß hierdurch weitgehende Wünsche erfüllt werden — es war sehr voll, es ward sehr heiß und sehr schwül, so daß mancher früher das Feld räumte, als es in seinem Vergnügungsprogramm verzeichnet gewesen. Na, überhaupt Vergnügungsprogramm . . . wer nur will, braucht jetzt nicht verlegen zu sein, wie er seine Abende und Nächte unterzubringen hat, in wildem Strudel häuft sich ja in diesen paar Wochen alles zusammen an festlichen Veranstaltungen, oft ohne Maß und Ziel, ohne rechte Wahl und mit rechter Qual, mit der Parole: „Du sollst und mußt lustig sein!“ nur daß häufig die Ausführung eine sehr erkünstelte ist.

Unsere Winterfeste am Königlichen Hofe sind ja in vollem Gange, die Zivil- und Militär-Cour ist glücklich vorüber — — dies „glücklich“ werden beide Teile sagen, wenn der letzte Orchesterton verklungen und zugleich der letzte Herr der langen Kette seine tiefe Verbeugung gemacht. Auch ein Vergnügen, dieses Defilieren im Weißen Saale, nach stundenlangem Warten in den Vorräumen einer- und nach stundenlangem Verharren unter dem Thronhimmel anderseits. Und man denke sich da einen vielbeschäftigten, pflichteifrigen hohen Beamten, dessen Zeit nach Minuten abgegrenzt ist, der die wichtigsten Sachen auf dem Arbeitstische zu liegen hat und der nun noch bis tief in die Nacht hinein sitzen muß, um sein Pensum zu erledigen — — ob der wohl so aufrichtig durchdrungen ist von der Notwendigkeit dieser höfischen Etikette und von ihrer Wichtigkeit im modernen, alle Kräfte in Anspruch nehmenden Leben? Vielleicht beschleicht darob gelegentlich ein leichter Zweifel sogar die hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften, die durchaus nicht immer mit dem Zwang einverstanden sein mögen, dem Zwang der steifen Langeweile. Aber 's ist nun mal die Sitte, und selbst wenn letztere zur Unsitte wird, die gestrenge Ueberlieferung heiligt so vieles!

O die gestrenge Ueberlieferung! Wie schwer ist's, sie zu durchbrechen! Der Abend des Wahltages hat's uns abermals gezeigt. Unseren Schutzleuten ist eben in Fleisch und Blut übergegangen, mit einer gewissen Ueberhebung auf fast alles, was Zivil trägt, herabzublicken. Und wenn sich ein paar hundert solcher Zivilträger zusammenfinden und ihrer patriotischen Begeisterung freudigen Ausdruck verleihen, so grenzt das — notabene falls kein Fürstenempfang oder ähnliches vorgesehen ist! — an Aufruhr, und da muß „scharf“ zugegriffen werden! Es rächt sich dann der Schematismus der polizeilichen Behörden, der nur Ausnahmen kennt, wenn sie offiziell vorgeschrieben sind. Den Schutzleuten darf man gar nicht so viel Schuld beimessen, sie handeln nach der Instruktion, sie sind — wie's an jenem Tage gewesen — übermüdet durch langen Dienst und nicht in rosenroter Stimmung, sie gehorchen den Vorschriften und können nicht unterscheiden, ob sie von diesen abweichen dürfen. Aber wo sind die höheren Führer? An solch' einem wichtigen Tage mußten sie auf ihrem Posten sein und mußten Patriotismus vom Rowdytum schnell unterscheiden können. Jedenfalls wirkte die Erklärung des Polizeipräsidenten, der sein ehrliches Bedauern aussprach, daß den Beamten das richtige Verständnis gefehlt hat gegenüber jener Kundgebung, sehr sympathisch.

Freude gewährt der Besuch des Fritz Gurlitt'schen Kunst-Salons, der gegenwärtig eine vielumfassende Ausstellung von Werken Franz v. Lenbachs birgt, im ganzen an siebzig Zeichnungen, Pastelle und Oelgemälde. Die frische und doch reife Kunst des großen Meisters vereint sich mit dem Interesse an dem, richtiger den Dargestellt.n zu tiefer Wirkung. Gewiß, es ist nicht alles ersten Ranges, es ist manch' Flüchtiges und Manieriertes dabei, aber das viele Gute läßt uns doch schmerzlichst aufs neue die Lücke empfinden, die der Tod Lenbachs gerissen und die noch nicht ausgefüllt ward, wahrscheinlich auch nicht so

Maschinen und für die einzelnen technischen Verfahren erlangen. Dieses Vorbild sollte Nacheiferung wecken.

— **Innere Kolonisation.** Die zur Förderung der inneren Kolonisation in Ostpreußen und Pommern eingeleiteten Maßregeln sollen auch in diesem Jahre nachhaltig fortgeführt werden. Im neuen preußischen Etat für 1907 wird in den Erläuterungen zu der Forderung dafür gesagt, daß die durch die Abwanderung hervorgerufene Abnahme der ländlichen Bevölkerung in den Provinzen Ostpreußen und Pommern es geboten erscheinen lasse, zur Förderung einer gesunden inneren Kolonisation in diesen Landesteilen in erhöhtem Maße staatliche Mittel bereitzustellen. Es sei nicht beabsichtigt, eine Kolonisation für eigene Rechnung des Staates einzuleiten, vielmehr sollen die bereitgestellten Mittel dazu dienen, private Kolonisationsunternehmungen, deren gemeinnütziger Charakter gesichert ist, staatlich zu fördern. In welchem Maße die Abwanderung der ländlichen Arbeiter aus dem Osten stattfindet, darüber teilte auf der 24. Sitzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen am 5. Dezember v. J. der Landeshauptmann der Provinz als Vorsteher der Landesversicherungsanstalt sehr interessante Zahlen mit. Während im Jahre 1902 erst 64 000 Karten von auswärts eintrafen, gegenüber 28 000 von Westpreußen nach anderen Provinzen versandten, stellte sich das Verhältnis 1905 bereits auf 75 500 zu nur noch 25 000 Die Abwanderung der westpreußischen Arbeiter findet übrigens weniger nach dem Westen als vielmehr in erster Linie nach Brandenburg und Berlin statt.

— **Eine Renaissance der Krinoline?** Maßgebende Pariser Modegrößen haben wiederum erklärt, daß die Krinoline in der kommenden Saison ihren siegreichen Einzug in das Reich der Damentoilette halten wird. Nun wird schon seit mehreren Jahren stets dieselbe Parole ausgegeben, aber der Reifrock ist bisher nur ganz vereinzelt bei einigen Löwinnen der Mode gesehen worden und hat über unsere heutigen Frauen nicht die Herrschaft erlangt, die er über unsere Großmütter davongetragen. So ist denn die Krinoline nur ein „Ideal", dem die Pariser Mode zustrebt, ohne es vollkommen zu erreichen. Die breitausfallenden Röcke der Biedermeierzeit, die Glockenformen, die übertriebene Garnierung des Rocks an den Hüften, die starke Betonung bauschiger Volants, all das führt ja die Mode gewissen Tendenzen entgegen, die ihre letzte Ausgestaltung im Reifrock gefunden haben. Aber erregen wird uns der Pariser Ruf nach der Krinoline in diesem Jahr so wenig wie in den vorigen. Der Reifrock wird eine kuriose Extravaganz bleiben, eine Abnormität, der einige exotische Wesen sich opfern. Die meisten Damen werden schon an den maßvolleren Formen genug haben, die sich zur Verbreitung des Rockes, zu einer altväterlichen Stilisierung der Figur in den Frühlingstoiletten darbieten.

— **Vertilgung der Raupennester im Winter.** Der Obstzüchter und Gartenbesitzer darf nun nicht mehr länger säumen, mit der Vertilgung der Raupennester Ernst zu machen. Er darf sich nicht einmal darauf beschränken, die in nestartigen Gespinnsten überwinternden Räupchen des Baumweißlings (Pieris [Untergattung Aporia Hübn.] crataegi L.) und des Goldafters (Porthesia chrysorrhaea L.) zu vernichten. Es muß jetzt auch unbedingt die Beseitigung der gelblichen Eihaufen des Schwammspinners (Ocneria dispar L.) und der bandförmigen Eiringe des Ringelspinners (Gastropacha neustria L.) erfolgen.

Die Raupennester der beiden zuerst erwähnten Schmetterlinge sind zur Genüge bekannt Die einfachsten Bekämpfungsmittel sind im allgemeinen die sichersten und besten. Es kann also meistens die Technik der Bekämpfung sich auf den zunächst liegenden Modus beschränken. Abschneiden und Verbrennen des Nestes. Ja unter Umständen ist es im Interesse der Pflege jener wirksamsten Schutzkräfte, die die Natur selbst uns in den biologischen Beziehungen zwischen Tier- und Pflanzenwelt zur Verfügung stellt, richtiger, ein direktes Eingreifen zu vermeiden. Das gilt von solchen Gärten und Obstplantagen, in denen sich während der Winterzeit viel Meisen aufhalten. Wir haben alle Ursache, diesen nützlichen Vögeln ihr natürliches Brot nicht zu entziehen. Die Meisen räumen sehr gründlich mit jenem Ungeziefer auf. Kaum entgeht ihnen auch nur ein einziges Räupchen des Nestgespinstes. Und auch wenn dies dann und wann geschieht, ist es kein besonderes Unglück. Denn die im geöffneten zerstörten Nest zurückbleibenden Raupen müssen in kürzester Zeit zugrunde gehen, da ihnen jetzt der notwendige Schutz gegen Kälte und Nässe fehlt. — Also Schutz der Vogelwelt, das ist auch eines unserer besten Mittel im Kampf gegen diese — und noch manche andere — Pflanzenfeinde, besser als alle künstlichen Maßnahmen, mit denen meist nur unnötig Geld verschleudert wird.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir die Hände in den Schoß legen dürfen, besonders da nicht, wo unsere natürlichen Verbündeten allein die Arbeit nicht zu bewältigen vermögen. Darum mag der Obstgärtner nicht unterlassen, seine Aufmerksamkeit auf die Eier des Ringelspinners und des Schwammspinners zu richten. Zweige, an denen er die Eiringe des ersten findet, soll er abschneiden und verbrennen. Die Eierschwämme des Ocneria dispar L., die sich allenthalben an Planken, in Rinderitzen, an der Unterseite der Baumäste finden, werden durch Abkratzen nur unvollkommen zerstört. Hier empfiehlt es sich, Petroleum anzuwenden, das den für Wasser ganz unbenetzbaren, seidigen Haarfilz, der die Eier umhüllt, vollkommen durchtränkt und den ganzen Inhalt abtötet. Man bedient sich zweckmäßig, wenn es sich um die Säuberung größerer Obstbäume handelt, besonderer Petroleumkannen, die an langen Stangen befestigt und durch eine Zugvorrichtung bedient werden. Sie werden sehr preiswert von der Berliner Firma P. Altmann, Luisenstraße, bezogen. Zum sicheren Abtöten aller Eierschwämme trägt wesentlich bei, wenn man die behandelten Stellen sich irgendwo markiert, um nichts zu übersehen. Zu diesem Zwecke wird das Petroleum mit etwas Alkannin gefärbt. Er färbt die behandelten Schwämme so dunkel, daß man bequem die hellbraunen bis hellgelben Eierhaufen, die noch nicht behandelt sind, herauszufinden vermag.



Eine entsetzliche Familientragödie. Ueber einen entsetzlichen Mord in Lützelsachsen bei Karlsruhe werden folgende Einzelheiten gemeldet: Fabrikarbeiter Hoerdt überfiel nachts zwischen 12 und 1 Uhr seine aus 5 Köpfen bestehende Familie im Schlaf mit einem Handbeil. Eine der Nachbarsfrauen, die jedenfalls gemerkt hatte, daß etwas vorgehen müsse, ließ den Kronenwirt rufen. Dieser ging sofort in die Wohnung des Hoerdt, wo vor dem Bette der Frau der fünfjährige Sohn in seinem Blute lag. Im gegenüberstehenden Bett lag die Tochter Elise, 17 Jahre alt, schon tot. Im Bette der Frau Hoerdt, die ebenfalls durch Schläge auf den Kopf verletzt war und nur schwache Lebenszeichen von sich gab, lag Philipp Hoerdt, der Mann. Auf die Frage des Kronenwirts: „Was hast Du gemacht?" antwortete Hoerdt: „Totgeschlagen habe ich sie, das siehst Du ja." In der anderen Stube, die sich auf der gegenüberliegenden Seite des Flurs befindet, lag der älteste Sohn Emil, ebenfalls bereits tot. Die beiden Söhne Philipp und Heinrich, 12 und 13 Jahre alt, kamen mit schweren Verletzungen davon. Die Leute über der Wohnung Hoerdts hörten nachts einen Aufschlag, doch ahnte niemand, welcher Vorfall sich unter ihren Füßen abgespielt hatte. Kein Laut, kein Geräusch war hörbar. Das blutige Beil wurde in der Wohnung vorgefunden. Hoerdt ist zeitweilig geistesgestört und befand sich schon in der Irrenanstalt zu Heidelberg. Am Montag erklärte Hoerdt, nicht arbeiten zu können, da ihm nicht ganz gut sei. Ein Stiefbruder und eine Stiefschwester des Unglücklichen sind als geistig nicht normal in der Kreis-Pflege-Anstalt zu Weinheim gestorben. Hoerdt ist 50 Jahre alt. Die Gendamerie nahm ihn fest und brachte ihn nach der Heidelberger Irrenklinik.

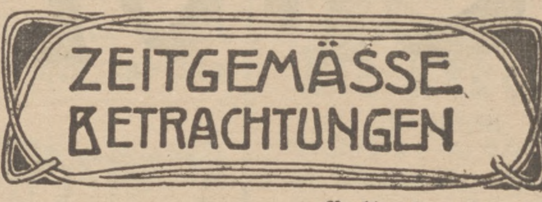
Ein Offizier der Heilsarmee als Gesandter. Zum Gesandten Schwedens in Washington ist Saderkranz ernannt, der früher Offizier in einem der vornehmsten Kavallerieregimenter war. Er wurde Mitglied der Heilsarmee, wo er in kurzer Zeit Offiziersrang erhielt. Er war als Missionar der Heilsarmee in Indien und China tätig, kehrte jedoch infolge eines Zwistes nach Stockholm zurück. Infolge seiner außerordentlichen Kenntnisse fremder Sitten und Gebräuche, die er sich auf seinen ausgedehnten Missionsreisen erworben hat, wurde er in den diplomatischen Dienst übernommen. Dort erwies er sich derartig brauchbar, daß bereits nach ganz kurzer Zeit seine Ernennung zum Gesandten erfolgte.

Die Maus im Theater. Während der Aufführung des „Idealen Gatten" im Josefstädter Theater in **Wien** brach zwischen dem zweiten und dritten Akt eine kleine Panik aus, die eines heiteren Beigeschmacks nicht entbehrte. In der Pause zwischen den beiden Akten lief nämlich eine Maus durch den Zuschauerraum, was bei den anwesenden Damen gewaltigen Schrecken hervorrief. Einige von ihnen stiegen sogar auf die Sitze, andere eilten den Ausgängen zu und begannen zu schreien. Auch als ein Herr die Maus endlich getötet hatte und triumphierend in die Höhe hob, wurde immer weitergeschrien, so daß dem Inspizienten nichts anders übrig blieb, als endlich das Zeichen zum Aufziehen des Vorhanges zu geben. Aber auch das konnte den Schrecken nicht gleich bannen. Das anwesende Herrenpublikum und die Billetteure mußten alles aufbieten, um die aufgeregte Damenwelt zu beruhigen. Zu Beginn des dritten Aktes gab es dann noch bei dem Zwiegespräch zwischen Jarno und dem Kammerdiener bei der Stelle „und die Mäuse sind das Glück der anderen Leute" einen lauten Heiterkeitsausbruch.

Der „Damenbeschützer". Aus **Newyork** wird berichtet: Noch ist der Erfindungsgeist der Amerikaner nicht erschöpft. Der Direktor des Newyorker „Lyric-Theatre" hat nun die „Damenbeschützer" erfunden. Es gibt ja viele alleinstehende Damen, die davor zurückschrecken, in später Abendstunde allein ein Theater zu besuchen. Der Direktor weiß diesem Uebel zu begegnen. In einem Inserat verlangte er „junge, korrekte, solide, gebildete Herren". Ueber 400 meldeten sich. Nach sorgsamer Prüfung wurden zwölf ausgewählt; sie bilden die „Lyric Theatre-Escort". Ein Telephonanruf genügt, und schon eilt einer dieser Schutzengel in die Wohnung der Dame, geleitet die Theaterfreudige ins Theater, — natürlich ins „Lyric-Theatre" und nach der Vorstellung steht er bereit, sie sicher und unerschrocken bis zu ihrer Haustür zu bringen. Zwei Dollars beanspruchen diese Ritter für ihren Dienst. Dafür sehen sie aber auch sehr gut aus: eine blaue Uniform schmückt sie, elegante weiße Handschuhe sind Vorschrift, und das Haupt ziert eine schwungvolle Mütze, auf der die goldene Inschrift „Lyric Theatre-Escort" andeuten, weß Namen und Art die Ritter sind, Sie machen Furore, diese Newyorker Damenbeschützer.

Eine Stiftung von 8 Millionen. Aus Newyork wird berichtet: John Dr. Rockefeller hat sich bereit erklärt, eine Stiftung von 8 Millionen Mark für die Errichtung einer neuen Universität in Louisville zu machen, unter der Bedingung, daß eine gleiche Summe von anderer Seite, die an der Gründung der Hochschule interessiert ist, aufgebracht wird. Die Universität von Louisville soll mit den geplanten Universitäten der Baptisten und Methodisten vereinigt werden, während das Grundstück für das zu errichtende Gebäude von der Stadt hergegeben wird. Die Methodisten haben bereits eine Million zur Verfügung, die Baptisten versprechen 1 200 000 Mark; weitere Zuwendungen stehen für die Universität in sicherer Aussicht.

Eine neue Verwendung der drahtlosen Telegraphie wird aus **London** berichtet: Auf Wunsch des Meteorologischen Instituts wird die englische Flotte fortan ihre Apparate für drahtlose Telegraphie auch in den Dienst der englischen Wetterkunde stellen. Die Admiralität hat bereits die nötigen Instruktionen erlassen. Alle Marineschiffe, die mit drahtlosen Apparaten ausgerüstet sind, werden den Marconi-Stationen von Scilly und Roche-Point stündlich ihre Wetterbeobachtungen mitteilen, sobald sie die Zone erreichen, mit der sie Verbindung erlangen können. Ein Spezialcode für die Witterungsberichte ist bereits ausgearbeitet.



Nachdruck verboten.

„Herrn von Bülow's Sieg!"

Wie rief am Tage nach der Wahl — Herr Bülow froh und heiter: — Das deutsche Volk ist national — der Sozi kann nicht weiter — und wenn Herr Bebel noch so schimpft, — dem Deutschen ist es eingeimpft, — in allen ernsten Fällen — auch seinen Mann zu stellen! — — Das habt Ihr einmal gut gemacht — Ihr treuen deutschen Wähler — so gut, daß Euer Kanzler lacht — und dieses ist kein Fehler! — Ein Kanzler hat es sonst nicht leicht — heut' sag ich froh: Es ist erreicht — Ihr klopfet auf die Finger — die Bebel, Auer, Singer! — — Ihr habt das Möglichste versucht — kund gab mir's die Depesche — und in den Sozialismus schlugt — Ihr eine große Bresche — der Kampfesmut war angefacht — der deutsche Michel ist erwacht, — drum sind voll tiefer Trauer — die Bebel, Singer, Auer! — — Auf vielen Mauern wehen stolz — die bürgerlichen Fahnen — der Sozi schaut es voll des Grolls, — er mochte es nicht ahnen! — Das „Zielbewußt" tuts nicht allein, — wer klug ist, der fällt auch mal rein — er ging auf falschen Pfaden — und hat noch Spott zum Schaden! — — Der Kanzler sprachs, der Kanzler lacht: — Dein Wahlruf war kein Fehler — Ihr schluget eine tapf're Schlacht — Ihr treuen deutschen Wähler — und manchen Abend, manche Nacht — habt Ihr als Opfer dargebracht — Ihr mußtet konferieren — und fleißig agitieren! — — Und als der große Wahlkampf kam — da kanntet Ihr kein Zagen — da habt Ihr, selbst was siech und lahm, — zum Wahllokal getragen, — nun sind die Gegner baß erschreckt — die rote Fahne ist defekt — sie hat, wie man vernommen — 'nen tücht'gen Riß bekommen! — — Ihr Brüder in den deutschen Gau'n — das Blatt hat sich gewendet! — Doch sei auch Euren lieben Frau'n — ein großes Lob gespendet! — Sie sandten gerne Euch hinaus — und saßen oft allein zu Haus, — meist siebenmal die Woche — in dieser Wahl-Epoche! — — Wie macht das Resultat mich froh — Ihr Wähler brav und bieder, — macht's nun zur Stichwahl ebenso — und drückt die Sozis nieder! — Der Kanzler sprichts, der Kanzler lacht — ja, ja, es kam wie er gedacht — denn er sah eben weiter — als Andre sehn! — —

Ernst Heiter.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 1. Februar.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 758 Gr. 180 Mk. bez.
inländisch bunt 640—713 Gr. 152—166 Mk. bez.
inländisch rot 687—734 Gr. 157—170 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 732—756 Gr. 160½—161 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662—664 Gr. 154 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 116½ Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 113—114 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 158—166 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,10—10,20 Mk. bez.
Roggen- 10,34—11,00 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetiger. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8 65 Mk. inkl. Sack Geld.

leicht ausgefüllt werden wird. Und welch' ein Stück Zeitgeschichte bietet uns diese Porträt-Galerie, welche Erinnerungen, welche Gedanken erwecken viele der Bildnisse, es sind künstlerisch-historische Denkmäler ersten Ranges, deren vollen Wert erst die Nachwelt empfinden wird.

Das **überraschendste „Ausstattungsstück"** bereitete aus der **Donnerstag-Morgen**: die ganze Nacht hindurch hatte die Frau Holle ihre Betten ausgeschüttet, wozu sie lange nicht Gelegenheit gehabt. Nun tat sie's umso gründlicher! An vielen Stellen lag der Schnee über einen Meter hoch . . . Berlin war plötzlich ohne Verkehrsmittel! Keine einzige elektrische Straßenbahn ging, die Omnibusse blieben stecken, nur wenige Droschken tauchten auf, hier und da erblickte man ein festgefahrenes Automobil — es hieß per pedes apostolorum die weiten Entfernungen zurücklegen! Selbst die Hoch- und Untergrundbahn hatte mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen, die ersten Züge gebrauchten statt 30 Minuten 2½ Stunden! Und ganz geheimnisvoll wirkte dies verschneite Berlin: verstummt der Lärm der Weltstadt, kein Hasten und Treiben, kein Jagen und Rennen, alles still und ruhig, wie verträumt und verschlafen die gewaltige Zweimillionenstadt. Aber sie wirkte ungemein malerisch und reizvoll, ein wunderschönes Ausstattungsstück, nur daß es dem Stadtsäckel sehr, sehr teuer zu stehen kommen wird, teurer wie je einem Theater die mit verschwenderischem Luxus ausgestattete Feerie!

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letztern Falle wird dieselbe in der Sprechstelle für Bureau I — Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 19 — entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 16. Januar 1907.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Der durch Gemeindebeschluß vom 30. August / 5. September 1906 festgesetzte Fluchtlinienplan für die Straßen in dem Gelände zwischen der Culmer-Chaussee und Conduktstraße einerseits, Graudenzer-Chaussee und Bergraße (früher Kaiser-Friedrichstraße) andererseits hat die Zustimmung der Ortspolizei-Behörde und der Festungsbehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 2. Obergeschoß — Stadtbauamt — innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offengelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen 2c. mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 4. Februar beginnenden und einschließlich dem 4. März cr. endenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich oder zu Protokoll anzubringen sind.

Thorn, den 28. Januar 1907.

Der Magistrat.

Verkauf von Chaussee-Pappeln.

Die an der Chaussee Thorn—Leibitsch und Wolfsmühle Seyde stehenden Pappeln sollen meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Sonnabend, den 9. Februar 1907, 8³⁰ vormittags** angesetzt. Der Verkauf beginnt an der Stärkefabrik. Zum Verkauf gelangen 229 starke und 236 schwache Bäume.

Thorn, den 30. 1. 07.

Der Kreisbaumeister.
Krause.

Kgl. kathol. Präparandenanstalt
(Thorn, Schulstraße 40.)

Die Aufnahmeprüfung

für alle 3 Klassen findet am **9. und 10. April** statt. Bewerber wollen ihre Meldepapiere baldigst einreichen. **Rebeschke.**

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 2. Kl. 216. Lott. muß bis **Montag, 4. Februar** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzip. u. Mitgl. durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Stellenges. u. -Angeb. stets in gr. Anz. Geschäftsst.: Königsberg i. Pr., Brodbänkenstr. 35, Fspr. 1439.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen.

Kursus im Zuschneiden,

u. Nähen, Erfolg mit jed. Garantie für praktische Hausfrauen und jede Schneiderin. Zirkel v. 6—10 Damen separat. Erb. sof. Anmeld. **Johanna Schachtebeck,** Grabenstr. 2 1. Et.

Wer sein

Geld nicht fortwerfen

will, bestelle seine

Vergrößerungen

nicht bei Hausier-Reisenden.

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk.



Atelier Bonath
Gerechtestr. 2.
Mehrfach prämiiert.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.
Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Auskünfte über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft u. diskret, besorgt das Auskunftsbureau v. **A. Wolffsky,** Berlin N. 37, desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 I.

Fulgural!

Aerztlich empfohlen.
Glänzende Dankschreiben. Vollständig unschädlich, magenstärkend, appetitanregend. Vorzügliche Wirkung bei: **Magenleiden, Verdauungsstörungen, Hautleiden, Flecht., Nieren, Leber- wie Blasenleiden, Hämorrhoiden, Geschwüren, skrofulösen Erscheinungen** etc. — **Fulgural** hervorragend bei **Fettleibigkeit.** Denkbar bequemste Anwendung. — Preis pro ½ Fl. **2.30 Mk.,** ¹/₁ Flasche **3.75 Mk.** Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich, direkt durch die Fabrikanten:
Dr. A. Steiner & Schulze,
Fabrik chem. pharmazeut. Präparate
Braunschweig

Korsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Nähmaschinen

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. S, vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauber und billig.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich.
• Preisverzeichnis franco. •

S. Gorski, Handschuhm. u. Bandagist, Strobandstr. 4, Neuanfertigung wie auch Reparaturwerkstatt sämtl. Bandagen, chemische Handschuh-Wäscherei u. Färberei. Gute Ausf., b. Preis.

Vom 1. Februar und folgende Tage

Grosser Inventur-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen.
Es kommen zum Verkauf:

ca. 2000 Meter Reste Woll- u. Seidenstoffe
ca. 200 Sport-Röcke und -Blusen.

Gleichzeitig stelle ich zur Einsegnung sehr preiswert
schwarze und weisse Stoffe
zum Verkauf.

Gustav Elias.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — **Breitestrasse 4.**

Spezialgeschäft

für
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

כשר

Prima Rind-, Kalb- und Hammelfleisch
stets zu haben bei

E. Scheda, Elisabethstraße 6.

☛ Der Verkauf findet unter Aufsicht des Rabbinats statt.

! **Weingroßhandlung**
J. Bourdonnay, St. Avold (Lothr.)
Spezialität: Gar. echt. **Rotwein** zu 50, 60, 70—100 Pfg. pro Liter. In Fässern von 25 Liter an.
Niedrigster Preise wegen an Unbekannte gegen Nachnahme.

PAUL JUHL, Zigarrenfabriken:

Pankow, Berlin N., Hamburg, Altenmittlau.
Goldene Medaille: **Brüssel, Berlin.**
120 eigene Detailgeschäfte.
Erstklassige Fabrikate. **Havanna-Importen.**
Verkaufsstelle: **Thorn, Breitestr. 8.**

Zahn-Atelier K. Orcholski, Thorn

Breitestr. 46, Ecke Altstädt. Markt.
Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Mgnalium (Ersatz für Gold, federleicht, angenehmes Tragen doch wesentlich billiger).
Zähne ohne Platte: Stiftzähne, Kronen und Brücken nach den neuesten Systemen.
Reparaturen wie Umarbeitungen nicht gut sitzender Gebisse werden innen einiger Stunden erledigt. Für exakten Sitz jeder bei mir angefertigten Arbeit garantiere ich.
Regulierungen schiefstehender Zähne.
Plomben jeder Art. Spez.: Künstliche Zahnschmelzplomben, total unsichtbar.
Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.
☛ **Nur prima Arbeiten bei angemessenen Preisen.** ☚
Teilzahlungen gern gestattet.
Für Unbemittelte von ½2—½3 Uhr an Wochentagen.

☛ **Zähne** mit und ohne Gaumenplatte, Gold- und Kautschukgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei, ebenso Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen, Reparaturen **schnell und dauerhaft.** Preise mäßig. **H. Schneider,**
wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke),
jetzt **Neustädt. Markt 22,** neben dem königl. **Gouvernement.**

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum
Nähen
Sticken und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.
Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.



W. Katafias

Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.

Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. ~ Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.
Teilzahlung gestattet. ~ **Telefon Nr. 447.**

Feine Jagd-Schlitten

hat billig abzugeben
Gründer Nachfolger,
Thorn, Graudenzerstr. 7.



Eine hochfeine
Stute,
dunkelbr. mit Stern, 4jähr., 1,75 gr., promeniert, s. gute Abst., eign. sich bes. als Offiziersreitpf. od. Zuchtst., hat zu verkaufen **Heuer, Rudak.**

Ia. Pflanzendaunen

beste Füllung
für
Rückenkissen, Polster etc.
bei

A. Petersilge
Schloßstr. 9. Ecke Breitestr.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Gummischuhe

werden unter Garantie nach neuester Methode besohlt und repariert.
J. Krzyminski,
Marienstr. 3, 1.

Wie **Dr. med. Hair** vom
☛ **Asthma** ☚
sich selbst u. viele hund. Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von Kothe's **Zahnwasser à Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Hygienische Bedarfsartikel! Reichh. Katalog gratis. Pat. Ia. Neuheiten.
O. Linler, Gummiwaren-Versand, **Berlin-Pankow 323.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.

Geschäftsgrundstück

in **Thorn,**
in bester Lage der Breitestraße, in der Nähe des Alten Markt, ist vorgerückten Alters wegen unt. günstigen Bedingungen mit geregelter Hypothek zu verkaufen. Angebote unter **1000** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Laden

mit angrenzendem Zimmer, in einer Hauptstraße gelegen, in welchem seit vielen Jahren ein Uhrmacher-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. 4. 07 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Da Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 Thorn verläßt, ist der von demselben bisher benutzte
Laden sowie eine **Wohnung**
in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

1 Wohnung, 3—4 Zim., 2. Et., 460 Mark, vom 1. 4. zu vermieten bei **Jacob Schachtel, Schillerstraße 20 ptr.**

Mein Grundstück Mauerstr. 10 mit gr. Saal, sonstigen gr. Parterre-Räumen, Stall, Hof, gr. Garten, i. g. 670 □ m, zu jeder gewerblichen Anlage passend, auch vorzügl. geeignet zur Errichtung einer
Honigkuchenfabrik
will ich sehr preiswert bei kl. Anzahlung verkaufen, evtl. beteilige mich auch mit Kapital.
Oskar Winkler, Elisabethstr.

In meinem Grundstück **Thorn Grabenstraße 36 und Klosterstr. 14** sind **8 Wohnungen u. 2 Läden** vom 1. 4. 07 oder früher zu vermieten. Die Wohnungen nach der (Theaterseite) Grabenstraße haben Balkons und Badeeinrichtungen. Die Läden einschließlich Wohnung eignen sich vorwiegend für Getreide-, Futter-, Mehl- und Vorkostgeschäfte. Die Einrichtung der Läden geschieht auf Wunsch d. Miet. Z. erfr. b. **R. Tober,** Grabenstraße 16 I oder im Neubau.

Wohnungen

Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör und **Schulstraße 12, 1. Etage,** 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör u. Gartennutzung von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

2 Wohnungen

vom 1. 4. 07 zu vermieten.
Neustädtischer Markt Nr. 19.

Wohnung

Tuchmacherstraße 5, I. Et. 4 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, vom 1. April 1907 renov., Grabenstr. 28 z. verm.

Wohnungen

3 Zimmer nebst Zub. vom 1. 4. 07 zu verm. **Thorn-Mocker, Lindenstr. 20.**

Wohnungen.

Im Neubau **Araberstrasse 8,** trocken, hell und gesund, 4 Zimmer mit Badestube, Küche zu vermieten ab 1. 4. 07.
Georg Doehn.

Die z. Zt. von Herrn Rentier **Weier** bewohnte
Parterre-Wohnung,
Brombergerstr. 70, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allem Zubehör ist vom 1. April 1907 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Erste Etage,

4—5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.
K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten; **2. und 3. Etage,** je 5 Zimmer, auch mit Pferdestall, von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Hochherrschaftl. Wohnung
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, von sofort zu verm. **Max Pünchera.**

Eine herrschaftl. Wohnung
3. Et. von 6 Zimm., Badezimm. und großem Nebengelaß per 1. April 1907 zu vermieten.
Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cc. zu vermieten.
Charles Casper, 2 Tr.

Schuhmacherstraße 18
In der 1. Etage 4 Zimmer
nebst Zubehör per 1. April zu verm. Zu erfragen bei
St. Sobczak, Schneidermeister.

In dem Hause **Breitestr. 37** ist die in der 2. Etage gelegene
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und allem Zubehör vom 1. Juli 07 evtl. auch vom 1. April zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Wohnung zu vermieten. **Brückenstrasse 22.**

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension. **Brückenstraße 36 I.**

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, 1. Näheres part.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 1 I.

1 od. 2 m. Zim. sind v. sof. an 1 od. 2 Herren z. verm. Altstädt. Markt 20, I.